

No. 10. Mittwoch, den 13. Januar 1836.

Preußen.

Berlin, vom 11. Januar. — Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, dem Ober-Amtmann Rother zu Koitz und dem General-Pächter des Charité-Amtes Prieborn, v. Schönermark, den Charakter als Amtsräthe zu verleihen und die Patente darüber Allerhöchstselbst zu vollziehen.

Naumburg, vom 2. Januar. — Zufolge höherer Anordnung werden die bisherigen Gerichtsämter für den Stadt- und für den Landbezirk zu Wittenberg vom 1. Januar 1836 ab mit dem dasigen Landgerichte dergestalt vereinigt werden, daß ihre bisherigen Functionen von diesem Zeitpunkte ab gänzlich aufhören.

Posen, vom 5 Januar. — Im vorigen Jahre wurden hier von christlichen Eltern 1245 Kinder geboren; es starben 1154 Personen. Getraut wurden 293 Paare. Der Ueberschuß der Geburten ist eben nicht groß, und die starke Zunahme der Bevölkerung von Posen muß daher durch Einwanderung entstehen. Das Uebergewicht der männlichen Geburten über die weiblichen, nämlich 57, trifft mit dem gewöhnlichen Verhältnisse von $\frac{1}{21}$ sämmtlicher Geburten genau überein. Höchst auffallend ist dagegen das Mißverhältniß unter den Todesfällen, indem fast $\frac{1}{4}$ mehr Personen männlichen, als weiblichen Geschlechts gestorben sind. Die Ursache dürfte wohl in der starken Garnison, so wie in der großen Zahl der Festungsarbeiter, die zum größten Theil aus unbeweibten Männern bestehen, dann aber auch in dem leider unmäßigen Genuß des Branntweins zu suchen seyn.

Deutschland.

Dresden, vom 1. Januar. — Zwischen der Krone Sachsen und dem Hause Schönburg war am 4. Mai 1740 ein Receß abgeschlossen worden, der manche Ungleichheiten zwischen den in den Schönburgschen Landestheilen Wohnenden und den übrigen Sächsischen Staatsbürgern herbeiführte, die auch auf der letzten Ständeversammlung hin und wieder zur Sprache kamen. Die Stände ertheilten zum Abschließen einer neuen Uebereinkunft vorläufig ihre Ermächtigung, insofern es derselben bedurfte, und so kam denn am 9. October des verflossenen Jahres ein neuer Vertrag zu Stande. Eine der wichtigsten Bestimmungen dieses Vertrages ist die, daß die bisher zu Glaucha als Zwischeninstanz bestandene Gesammtregierung wegfällt, und die Gerichtsstellen und Obrigkeiten der Schönburgschen Receßherrschaften in unmittelbare Unterordnung unter die Königl. Behörden treten. Das Haus Schönburg zahlt aus seiner gemeinschaftlichen Steuerkasse zur Staatskasse einen Beitrag von 1000 Rthlr. jährlich zu den Kosten der Unterhaltung des Bezirks-Appellations-Gerichts und der Kreis-Direction. Mehrere Angelegenheiten, z. B. die, welche auf die dem Hause Schönburg überlassene Erhebung der Steuern und Abgaben Bezug haben, sind einer neu zu bestellenden Schönburgschen Behörde überlassen, welche den Namen der Gesammtkanzlei empfängt und aus einem Kanzlei-Director, einem Secretair und den nöthigen Subalternen bestehen soll. Auch wird für gewisse geistliche Angelegenheiten noch ein Unter-Consistorium zu Glaucha beibehalten, welches dem Königl. Sächsischen Kultus-Ministerio unmittelbar untergeordnet ist. Wichtig sind auch die Bestimmungen über die Abgaben in dem Schönburgschen Gebiete.

Dresden, vom 7. Januar. — Hier ist folgende Publication erschienen: „Da nach der Bekanntmachung in der Preuß. Staatszeitung vom 3. Januar 1836, Seitens der Herzogl. Braunschweigischen Regierung die Herabsetzung des Conventionsgeldes Braunschweigischen

Gepräges auf den Werth des Courantgeldes und die Ausschließung des Conventionsgeldes fremdherrlichen Gepräges von der Annahme bei den öffentlichen Kassen verfügt worden ist: so werden zwar von der Königlichen Sächsischen Regierung sofort die geeigneten Maßregeln ergriffen werden, um die jenseitige zur Abänderung dieser Verfügung zu bewegen; auch wird die Versicherung ertheilt, daß alle Geldpakete mit Conventionsgeld, welche bei den fiskalischen Kassen zeither gepackt worden sind oder noch bis mit dem 9ten d. M. gepackt werden, von besagten Kassen zu jeder Zeit und ohne Rücksicht darauf, wie viel sie Braunschweigisches Conventionsgeld enthalten, nach dem vollen conventionsmäßigen Werthe angenommen werden sollen. Dagegen kann die Annahme des besagten Braunschweigischen Geldes vom 10ten d. M. an, bei den fiskalischen Kassen vor der Hand nicht weiter stattfinden. Alle Kassen-Beamte, Einnehmer und Rechnungsführer, die solches angeht, haben sich hiernach genau zu achten, und alles Braunschweigische Conventionsgeld, was bis zu dem gesetzten Termine bei ihnen eingeht, und ungepackt geblieben ist, besonders in Pakete gestoßen und gezeichnet, nach dem Nominalwerthe, anher einzusenden. In Erwartung, daß die Herzoglich Braunschweigische Regierung den diesseitigen Vorstellungen Gehör geben wird, bleiben die sonst zu ergreifenden Verrufs-Maßregeln der Braunschweigischen Geldsorten zur Zeit noch ausgesetzt. Dresden, am 5. Januar 1836. Finanz-Ministerium. v. Zeschau."

Auf eine desfallsige Anfrage ist im Herzogthum Sachsen-Meiningen von Sr. Durchlaucht dem regierenden Herzog entschieden worden, daß auch Geistliche zum Friedensrichteramt gewählt werden dürfen.

München, vom 3. Januar. — In der verflossenen Nacht ist der General der Infanterie, Chef des General-Quartiermeister-Stabs und Reichsrath, Klemens von Raglovich, nach einer langwierigen Krankheit mit Tode abgegangen. Er hat das Alter von 70 Jahren erreicht. Vor Auflösung des Deutschen Reichs im Schwäbischen Kreis-Kontingent dienend, ging er mit diesem nach Baierns Besitznahme mehrerer Schwäbischen Kreis-Länder in Baiersche Dienste über, machte alle Feldzüge seit dem Jahre 1805 mit, und erstieg ruhmvoll die höchsten militairischen Grade. In den letzten 20 Friedensjahren widmete er seine Zeit und seine ausgebreiteten Kenntnisse vorzüglich dem militairisch-topographischen Bureau, dessen Vorstand er war. Nach seinem Range wird er mit dem Grade eines Feldmarschalls beerdigt werden. Er konnte von sich sagen, daß er 70 Jahre Offizier gewesen, denn schon bei der Taufe machte ihm der damalige Fürstbischof von Kempen, in dessen Kontingent sein Vater diente, das Fähnrichs-Patent als Pathen-Geschenk.

Hannover, vom 5. Januar. — Seine Majestät der König haben Seiner Königl. Hoheit, dem Prinzen Carl von Preußen, das Großkreuz des Guelphen-Ordens zu verleihen geruhet. (Hannov. Ztg.)

Man erinnert sich einer Anzeige des Hofrath Dümesnil in der „Hannoverschen Zeitung", daß es ihm nach langen Experimenten gelungen sey, in den Schuppen der Fische Metalltheile, namentlich Silber, zu finden. In Bezug hierauf bemerkt jetzt ein anderer Gelehrter, Cludius, in derselben Zeitung, er habe mehrfache Versuche mit solchen Schuppen, und insbesondere auch die von dem Herrn Dümesnil angegebenen Experimente gemacht, und aus diesen seyen so bestimmte Reactionen für die Abwesenheit jeglichen Metalls resolvirt, daß er die Richtigkeit jener Entdeckung durchaus bezweifeln müsse.

Mannheim, vom 1. Januar. — Es liegt wohl außer allem Zweifel, daß der Anschluß des Großherzogthums an den Deutschen Zollverein für keines unserer ländlichen Produkte wünschenswerther seyn konnte, als den Taback, denn während unsere Production an Taback durchschnittlich jährlich gegen 150,000 Ctr. hätte betragen können, fiel sie in den letzten Jahren auf 50 bis 60,000 Ctnr. herab. Und gewiß würde sie noch tiefer gesunken seyn, hätte nicht Manchem die Verzichtung auf den einmal so vervollkommneten Kulturzweig, der Uebergang zu einem neuen, und einer dadurch vielleicht nöthig gewordenen, bis daher ungewohnten Wirthschaftsweise, so mancherlei Bedenklichkeiten dargeboten. Zwar hat die Ernte des vorigen Jahres mit ihrem so ausgezeichnet reichen Ertrag von etwa 100,000 Ctr. wiederum einige Aufmunterung gegeben. Nicht ohne Unmuth mußten wir aber immerhin sehen, wie unsere Grenz-Nachbarn in Rheinbaiern und Hessen ihre Tabacke um 5—6 Fl. per Centner höher verwertheten, als wir, ja, daß sich ihre Tabacks-Kultur in so kurzer Zeit auf die Höhe von beinahe 100,000 Centner erhob, während wir früher hierin unstreitig den Vorrang behaupteten. Kaum ist nun aber der Anschluß des Großherzogthums an den Deutschen Zoll-Verein erfolgt, als mit ihm eine allgemeine Ermuthigung unter den Tabacks-Pflanzern, der alte rege Elfer für den vervollkommneten Betrieb der Tabacks-Kultur sichtbar geworden, ja selbst die Hoffnung auf den Anschluß hat schon eine Erweiterung derselben nach sich gezogen. Es ist nur zu bedauern, daß diese freudige Gestaltung der Dinge nicht auch noch durch ein allenthalben gleich gutes Resultat der letzten Ernte erhöht wird. Denn wenn sie auch in einzelnen Orten die vorjährige übertrifft, oder ihr doch wenigstens gleichkommt, steht sie in andern derselben um $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ nach, je nachdem die Trockenheit des Sommers mehr oder weniger nachtheiligen Einfluß äußerte. Dieselbe Verschiedenheit findet auch in der Qualität des Tabacks statt. Sie ist besser, wo die Ernte zeitig genug vorgenommen, wogegen später geernteter Taback in Folge der ungünstigen Herbstwitterung beim Trocknen aufgehalten worden, und so manche Partie durch den ungewöhnlich bald eingetretenen Frost am Nagel litt. Letztere bilden übrigens den bei Weitem kleinern Theil, vielleicht kaum ein Sechstel, so daß die Qualität des letzten Tabacks im Durchschnitt der des vorjährigen um so mehr gleichgestellt werden

kann, als er im Uebrigen weder durch Hagelschlag noch Nachtfröste wie dieser litt. Bis jetzt sind zwar einzelne Partieen Taback theils an Baseler, theils an inländische Fabrikanten zu 10 bis 11 Fl. per Centner verkauft worden; wie sich aber die Preise für größere Partieen und die verschiedenen Qualitäten stellen werden, läßt sich erst in dem künftigen Monat, mit dem das Abhängen des Tabacks und seine Zurichtung für den Handel einzutreten pflegt, sicher angeben. Voraussichtlich dürfte es jedenfalls bei der erweiterten Konkurrenz an Käufern nicht mangeln, wie sich denn auch bereits von unseren früheren Abnehmern in Rhein-Preußen (Cöln rc.) solche theils schon eingefunden, theils vorläufig angemeldet haben. Selbst für Spanien sind, wie im vorigen Jahre, Bestellungen gemacht worden, und versäumen unsere Tabacks-Pflanzer nichts, in der ihnen hiebei zur Bedingung gemachten eigenthümlichen Zurichtung der Blätter beim Abbinden (nach Ungarischer Art), so gewinnen wir vielleicht auch dahin eine mehr und mehr nachhaltige Absatzquelle.

Heidelberg, vom 2. Januar. — Zufolge Bekanntmachung und Steckbriefes des hiesigen Universitäts-Amts vom 28. December ist der ehemalige hiesige Student Adolph Barth aus Wiesbaden der Theilnahme an dem im Anfange des Jahres 1833 zu Heidelberg bestandenen politischen Clubs, als einer hochverrätherischen Verschwörung, vom Herzoglichen Hofgerichte für schuldig erklärt und in contumaciam zu einer in Mannheim zu bestehenden gemeinen Zuchthausstrafe von zehn Jahren und zu Tragung der Untersuchungskosten verurtheilt.

Mainz, vom 30. December. — Außer der projektirten Eisenbahn zwischen hier und Frankfurt ist jetzt noch ein anderes Unternehmen von Wichtigkeit hier im Werke, nämlich die Errichtung einer Dampfmühle, die weit mehr Mehl liefern soll als gegenwärtig alle hier vorhandenen Mühlen. Eine Handelsgesellschaft aus Frankfurt, sagt man, beabsichtige diese Unternehmung, zu der bereits ein Gebäude von großem Raum in Aussicht genommen ist. Nicht minder spricht man von der Errichtung einer großartigen Brauerei nach Art der Londoner; es seyen auch Englische Spekulanten, von denen das Letztere ausgehen soll. — Mit dem Holzbedarf ist es hier eine wahre Calamität; nicht um 15, sondern fast hundert Prozent ist dieser unentbehrliche Artikel gestiegen, und dabei werden die Aussichten immer noch trüber, weil keine Vorräthe vorhanden sind, und bei dem kalten Wetter keine Möglichkeit der Beifuhr zu Wasser gegeben ist.

Russisches Reich.

St. Petersburg, vom 2. Januar. — Se. Maj. der Kaiser haben unterm 6ten (18ten) v. M. das nachstehende Reskript an den General-Lieutenant und Senateur, Prinzen Peter von Oldenburg, erlassen: „Seit der Zeit, da Ew. Durchlaucht die Bahn des Staatsdienstes betraten, haben Wir zu Unserer herzlichsten Freude fortwährend die beständigen Erfolge Ihrer Bemühungen in dem Ihnen anvertrauten Geschäftskreise, Ihre rastlose Sorge um das Gelingen der Ihnen zu Theil gewordenen Aufträge und Ihren aufrichtigen Eifer für das allgemeine Beste wahrgenommen. Besonders haben Sie sich aber ein bleibendes Verdienst um die Wohlfahrt des Staates erworben, indem Sie durch bedeutende Opfer die nun eröffnete Kaiserliche Schule der Rechtswissenschaft gründeten, von deren Gedeihen zum Ruhme und zum Heil des Reiches, unter Ihrem Schutze und Ihrer Leitung, Wir vollkommen überzeugt sind. Zum Zeichen Unserer besonderen Erkenntlichkeit für eine solche Handlungsweise ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des St. Wladimir-Ordens zweiter Klasse, dessen Insignien hierbei folgen, und verbleiben Ihnen für immer wohlgeneigt."

Am 17. December ward, im Beiseyn Se. Majestät des Kaisers, JJ. KK. HH. des Großfürsten Thronfolgers und des Großfürsten Michael, der Minister und vieler anderen Standes-Personen, die in dem obigen Reskript erwähnte Kaiserl. Schule der Rechtswissenschaft feierlich eröffnet. Se. Majestät erschienen in dem Saal, in welchem die Zöglinge versammelt waren. Der Monarch würdigte dieselben einer Anrede und begab Sich dann nach der Kirche der Anstalt, in welcher der Religionslehrer Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, Protohierej Bashanow, den Gottesdienst verrichtete. Nach dessen Beendigung hatten sämmtliche Lehrer und Erzieher bei der Kaiserl. Schule der Rechtswissenschaft die Auszeichnung, Sr. Kaiserlichen Majestät durch den Kurator derselben, Prinzen Peter von Oldenburg, vorgestellt zu werden. Hierauf besichtigte Se. Maj. der Kaiser die Klassen, die Säle, die Bibliothek, die Schlafgemächer der Zöglinge, so wie das Krankenhaus, wohnte der Mittagstafel der Zöglinge bei und verließ die Schule um drei Uhr Nachmittags, begleitet von den aufrichtigen Segenswünschen aller Zeugen dieser Feierlichkeit.

Frankreich.

Paris, vom 4. Januar. — Der König hielt gestern einen zweistündigen Ministerrath.

Die sehr geschwächte Gesundheit des Fürsten von Talleyrand hat demselben nicht erlaubt, sich zur Neujahrs-Gratulation in den Tuilerieen einzufinden; aber man glaubt, daß der König seinerseits gestern einen freien Augenblick benutzt hat, um den greisen Diplomaten durch einen persönlichen Besuch zu überraschen.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat gestern dem Präsidenten der Deputirten-Kammer angezeigt, daß er alle in seinen Händen befindliche Dokumente über die Amerikanische Angelegenheit zur Verfügung der Adreß-Kommission habe stellen lassen. Die zwischen beiden Regierungen gepflogene Korrespondenz, so wie die Note, durch welche die Englische Regierung ihre Vermittlung angeboten hat, sollen auf das Bureau der Kammer niedergelegt werden.

Das **Journal du Commerce** enthält folgenden Artikel: „Die allgemeine Gleichgültigkeit, inmitten welcher die neue Session beginnt, die bedeutungsvolle Kürze der Thron-Rede, der geringe Eifer der Deputirten, sich auf ihren Posten zu begeben, dies Alles bezeugt die politische Nullität der Wahl-Kammer, und die untergeordnete Rolle, zu der sie sich selbst verurtheilt hat. Dahin also führt das Repräsentativ-System, wie es jetzt verstanden und ausgeübt wird! Wir wissen nicht, welche Aufgabe die Deputirten-Kammer gegenwärtig erfüllt; aber sicherlich nicht diejenige, die das Grundgesetz ihr auferlegt. Sie mag seyn, was sie will, — die National-Repräsentation, so wie das constitutionelle Frankreich sie versteht, so wie England sie durch seine neuen Institutionen verwirklicht hat, ist sie nicht. Fast ganz im ministeriellen Interesse zusammengesetzt, theilt sie die Ungunst desselben. Indem sie der Regierung viel einräumte, wußte sie nicht einmal jenen Anschein von Unabhängigkeit zu bewahren, den sie noch in ihrer vorigen Adresse gezeigt hatte; sie ist nur noch ein Werkzeug, und ein beinahe unnütz gewordenes Werkzeug, weil es seine Kraft in wenigen Tagen abgenutzt hat. Die Gratulations-Reden der Herren Pasquier und Dupin im Namen der Kammern, die sie repräsentiren, haben die ganz untergeordnete Stellung der Deputirten-Kammer noch deutlicher hervortreten lassen. Herr Pasquier hat sorgfältiger wie je die Ueberlegenheit der Pairskammer hervorgehoben; und am betrübendsten dabei ist, daß die Sprache des Herrn Pasquier keine eitle Prahlerei ist, daß sie auf dem wirklich übermäßigen Einfluß beruht, den die aristokratische Kammer in dem Maaße an sich zu reißen gewußt hat, indem die Wahl-Kammer selbst an der Verminderung ihres Kredits arbeitete. Die Deputirten-Kammer könnte einen Versuch machen, sich in der öffentlichen Meinung zu rehabilitiren, wenn sie auf die kurze und nichtssagende Thron-Rede durch eine Aufzählung der Reformen antwortete, die noch zu bewirken sind, um unsere Institutionen zu befestigen und zu vervollständigen. Dazu gehörte aber, daß sie sich einigermaßen wieder der Initiative bemächtigte, deren sie sich freiwillig begeben hat. Die Deputirten-Kammer hat bereits ihrer politischen Souverainetät entsagt; wird sie auch noch auf ihre finanzielle Souverainetät verzichten? Wir erinnern sie an den Ausspruch des Herrn Dupin: daß sie nur deshalb noch einige Macht besitze, weil sie die Schnur der Börse in der Hand halte. Sie kann durch das Geld noch einigen Einfluß ausüben; wenn sie sich aber auch noch ihrer finanziellen Allgewalt begiebt, so legt sie sich, an Füßen und Händen gebunden, der Regierung zu Füßen."

Der Capitain Roß hat bei seiner letzten Anwesenheit in Paris die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Mannschaft der Lilloise noch am Leben sey. Dies soll die Regierung veranlaßt haben, eine neue Expedition zur Aufsuchung jenes seit mehreren Jahren abwesenden Schiffes auszurüsten, und man hofft, daß die Expedition binnen kurzer Zeit im Stande seyn werde, unter Segel zu gehen. Der Capitain Roß hat bei dieser Gelegenheit den Orden der Ehren-Legion erhalten.

Endlich hat der Minister des Innern etwas der **Gazette de France** recht gemacht. Herr Thiers hat nämlich bei dem Maler Delaval ein großes Gemälde für die Kathedrale von Peregueux bestellt. Es stellt Christus am Kreuze dar in dem Momente, wo er zu Maria und den heil. Frauen sagt: Alles ist vollbracht. Die **Gazette de France** bewundert eben so sehr die ächt religiöse Auffassung, wie die künstlerische Ausführung des Gegenstandes.

Spanien.

Der **Sentinelle des Pyrénées** wird aus Madrid geschrieben, daß man von einer nahe bevorstehenden Reise der verwittweten Königin nach den insurgirten Provinzen spreche. Sie wolle, heißt es, die Truppen mustern und sie durch ihre Gegenwart anfeuern.

Mendizabal soll in neuester Zeit die Hülfe der Alliirten doch als den letzten Anker der Spanischen Hoffnungen erkennen. Die **Gazette de France** bringt das Gerücht, daß nach Englischen Blättern Mendizabal, trotz seiner Versicherungen des Gegentheils, unter der Garantie Frankreichs und Englands bei einem großen Kapitalisten eine neue Anleihe machen wolle, welche durch die Revenüen der Insel Cuba getilgt werden solle. Lord Palmerston habe ihm von Englischer Seite gleich einen Vorschuß von 50 Mill. Fr. versprochen; Frankreich aber habe kaum durch Rayneval davon gehört, so habe es seinen Antheil angeboten, wofür England wieder seine Vermittelung bei den Vereinigten Staaten antrug. Die Zeit muß lehren, wie viel an diesen Behauptungen der **Gazette de France** wahr ist.

Das Justiz-Ministerium hat folgendes bemerkenswerthe Rundschreiben an die Regenten des Audiencias erlassen: „J. M. hat in Erwägung, daß durch ihr Königl. Dekret vom 25. September der Schleier der Vergessenheit auf die vergangenen Zwistigkeiten geworfen wurde, und gemäß dem Gutachten des obersten Gerichtes von Spanien und Indien, es für passend erachtet, zu erklären, daß das Verfahren und die Sprüche der durch Behörden oder Juntas, welche in den Provinzen während der Ruhestörungen errichtet worden waren, ernannten Richter geltend bleiben sollen, wie wenn sie von den durch J. M. ernannten Richter erlassen worden wären, mit Vorbehalt des Rekurses, welchen das gemeine Recht den sich verletzt glaubenden Partrien zuerkennt, ohne daß jedoch als Nichtigkeitsgrund gegen den Spruch der Umstand vorgeschützt werden könnte, daß der Richter nicht von der Regierung J. M. ernannt war.

Madrid, den 17. December."

Cortes-Verhandlungen. Der Berichterstatter der von der Prokuradoren-Kammer zur Prüfung des Gesetz-Entwurfs über das von dem Ministerium verlangte Votum des Vertrauens ernannnten Kommission

hat seine Arbeit in der Sitzung vom 24. December der Kammer vorgelegt. Dieser Bericht lautet folgendermaßen: „Die Kommission, welche mit der Prüfung des Gesetz-Entwurfs beauftragt ist, den die Regierung vorgelegt hat, um die Erlaubniß zu erhalten, bis zur nächsten Legislatur die in der vorigen Session bewilligten Steuern zu erheben, hat sich dieser wichtigen Arbeit so schnell unterzogen, als die eigenthümliche Beschaffenheit derselben es erheischte, und zwar mit der Unabhängigkeit, Besonnenheit und Unparteilichkeit, die ihr von ihrem Pflichtgefühl und von dem lebhaften Wunsch, dem Vertrauen der Kammer zu entsprechen, auferlegt wurden. Da sie sich die Aufklärungen und Belehrungen verschaffen wollte, die ihr unumgänglich nöthig waren, um sich eine begründete Ansicht zu bilden, ersuchte sie die Regierung um verschiedene Aufschlüsse, welche der Präsident des Minister-Raths ihr schleunigst zukommen ließ. Die Kommission war über die Fortdauer des Gesetzes vom 26. Mai 1834 einstimmiger Ansicht. Sie unterwirft sich ungern der Nothwendigkeit, welche die Umstände den Cortes auferlegen, der Ausübung einer ihrer wichtigsten Prärogativen zu entsagen. Aber sie konnte dieses Opfer nicht vermeiden, ohne die Existenz der Regierung und die Geschicke der Nation zu gefährden. Es wird die Zeit kommen, und vielleicht ist sie nicht mehr fern, wo die Kammer den Gebrauch, den das Ministerium von den ihm einzuräumenden außerordentlichen Befugnissen gemacht haben dürfte, prüfen, das System des Staatshaushalts ordnen und die hohe Prärogative, die Steuern zu bewilligen und zweckmäßige Bestimmungen über deren Verwendung zu treffen, in gehöriger Weise ausüben wird. — Jetzt ist es unmöglich, der Regierung ein Vertrauen zu verweigern, dessen sie sich so würdig zeigt. Indem die Kommission dem Gesetz-Entwurf seine Billigung ertheilt, betrachtet sie sich als den Widerhall der von der Kammer bei der Erörterung der Adresse als Antwort auf die Thron-Rede ausgedrückten Wünsche. Diese Wünsche wurden von unserer hochherzigen Nation, die niemals Wohlthaten vergißt und denselben auf eine ihrer Hoheit und Größe würdige Weise entspricht, mit Begeisterung aufgenommen. Wenn nichtsdestoweniger noch Zweifel und Besorgnisse über den Gebrauch, den die Regierung von diesen außerordentlichen Befugnissen machen könnte, übrig bleiben sollte, so müßte man sie eher einer übermäßigen Aengstlichkeit als einem klugen und aufrichtigen Eifer für das allgemeine Interesse zuschreiben. Die 3 Gesetze über die Wahlen, die Preßfreiheit und die ministerielle Verantwortlichkeit, und die Zusätze zu dem organischen Gesetz über die National-Garde enthalten die Haupt-Garantieen der National-Rechte und bieten die sichersten und gesetzmäßigsten Vertheidigungsmittel gegen die willkürliche Gewalt dar. Die Regierung hat diese Gesetze den Cortes mit solcher Schnelligkeit und Offenheit zur Berathung vorgelegt, daß es ungerecht seyn würde, grade in dem Augenblick, wo sie das Vertrauen der Cortes anruft und sich einer furchtbaren, unermeßlichen Verantwortlichkeit unterzieht, auch nur den mindesten Verdacht über die Reinheit ihrer Absichten zu hegen. Die nach dem Wahl-Gesetz, welches die Nation so ungeduldig erwartet, zusammenberufenen Cortes werden das Verfahren der Regierung und den Gebrauch den sie von den ihr zu übertragenden Vollmachten gemacht haben dürfte, ihrer Prüfung unterwerfen. Sollte sie unglücklicher Weise zum Nachtheil der Nation damit Mißbrauch treiben, so würde die Stimme der Nation, die oft der Stimme ihrer Repräsentanten zuvoreilt, schon die Verurtheilung der Minister aussprechen, und die Cortes würden nur das Gesetz, welches dann eine unserer constitutionellen Bürgschaften geworden seyn wird, in seiner ganzen Strenge anzuwenden haben. — Die Kommission ist nichtsdestoweniger der Meinung gewesen, daß die Abfassung des Gesetz-Entwurfs einige Abänderungen erheische, um ihn klarer und bestimmter zu machen; deshalb hat sie mit Zustimmung der Regierung den ersten Artikel in 2 Artikel getheilt und in den folgenden Artikeln einige Worte geändert. Wenn die Kammer diese Arbeit billigt, so hat die Kommission ihre Pflicht erfüllt. Die Freiheit oder Knechtschaft des Vaterlandes, sein Glück oder sein Unglück hängen vielleicht von dem Beschluß der Cortes ab.

In der Sitzung der Proceres-Kammer vom 23sten December verlas der Graf von Sasrayo eine Botschaft des Ober-Befehlshabers der Operations-Armee, worin dieser der Kammer für die Glückwünsche dankt, mit denen sie ihn und die von ihm befehligte Armee beehrt hat.

Vom Kriegsschauplatze. Die Lage der kriegführenden Parteien hat sich wenig geändert. Noch dauert die Belagerung von Guetaria fort; die Christinos haben durch 50 aus St. Sebastian gesendete Kanoniere eine bessere Bedienung ihrer 8 Geschütze erlangt, die Karlisten aber ihr Geschütz um 6 Stück vermehrt. Die Englische Regierung hat 15,000 Gewehre und 26 Tonnen Patronen nach Barcellona geschickt und eine zweite Sendung angesagt. Aber der Gebrauch hängt von den Spanischen Kämpfern ab. Zwar marschirten 3000 Mann Andalusische Truppen unter General Espinosa zum Schutze Cataloniens herbei; allein wird Espinosa mehr Lorbeern pflücken als Mina, der in Solsona ziemlich lange unthätig verweilt? Die Generale der Christinos trifft schon der Schatten des Lächerlichen. Der Ehrendegen, der Cordova überreicht wurde, wird viel bespöttelt. Am Aergsten spielt die Spottsucht dem General Espartero mit.

Der **Messager** schreibt von ihm folgende Anekdote: „Bei seinem letzten Marsche aus Bilbao, der zufällig weniger unglücklich abgelaufen ist, als die früheren, bemerkte er in der Ferne einen Haufen Karlisten, die ihn mit einigen Flintenschüssen begrüßten, die er sogleich erwidern ließ, ohne deshalb seinen Marsch durch Castilien aufzugeben, indem er einen Umweg von 30 Meilen

machte, um Vittoria zu erreichen. Bei seiner Ankunft in Brivieska erinnerte er sich jedoch, daß er wohl seines Zusammentreffens mit den Karlisten erwähnen müsse. Er rief daher sogleich seinen Sekretair und dictirte ihm einen sehr weitläuftigen Bericht an den Kriegsminister. Er sagte darin, daß er mehrere feindliche Kolonnen in einer furchtbaren Stellung bemerkt habe, die ihm den Weg hätten versperren wollen. Er habe indeß sogleich seine Truppen in drei Pelotons getheilt und die Flanken des Feindes bedroht, während er selbst, mit einer beispiellosen Unerschrockenheit ihn mit dem Bajonnett, angegriffen, 120 Mann getödtet und 400 zu Gefangenen gemacht habe und so weiter. Von Zeit zu Zeit blickte sein Sekretair nach ihm hin, hütete sich aber wohl, da er seine Laune kannte, ihm ins Gesicht zu lachen. Wenige Tage darauf empfing Espartero eine sehr ehrenvolle Depesche von dem Kriegsminister, worin dieser ihm im Namen der Königin dankt und zugleich befiehlt, die den Karlisten abgenommenen 400 Gewehre der National-Garde von Miranda del Ebro zu überliefern. Jeder Andere würde sich in einer großen Verlegenheit befunden haben, er jedoch rief abermals seinen folgsamen Sekretair und diktirte ihm die Antwort, er habe die Gewehre der gefangenen Karlisten in so schlechtem Zustande gefunden, daß er den Befehl zu ihrer Vernichtung gegeben, damit sie nicht etwa dem Feinde von neuem in die Hände fielen. Der Minister wird sich wohl mit dieser Antwort begnügt haben, da er nichts darauf erwiederte.

Die Härte des Krieges nimmt auch nicht ab. Nachrichten aus Santander vom 23sten v. M. zufolge, hat General Cordova eine Proklamation erlassen, durch welche das ganze, in derselben speziell bezeichnete Gebiet der vier insurgirten Provinzen in den strengsten Blokadezustand erklärt wird. Zugleich wird allen außerhalb der Blokadelinie ansäßigen Bewohnern der Provinzen verboten, sey es als Reisende oder als Victualienhändler, jene Linie an einem anderen Orte, als den Festungen Lerin und Laraga, zu überschreiten, von wo aus sie dann auf speziell bezeichneten Straßen nach den in der Gewalt der Truppen der Königin befindlichen Orten dirigirt werden sollen. Wer gegen diese Verfügung fehlt, der wird gefangen genommen, nachdem die Effekten, welche er bei sich führt, zum Unterhalt der Truppen confiscirt worden sind. Wer aber in einen regelmäßigen Verkehr mit den Karlisten getreten ist, der soll zum Festungsbau bis zum Ende des Krieges verwandt werden, und Kugeln schleifen. An den beiden Eingangsorten haben diejenigen, welche den Truppen Lebensmittel zuführen wollen, den Werth ihrer Waare zu deponiren, und erhalten ihr Depositum nicht eher zurück, als bis sie einen Schein über die Ablieferung der Lebensmittel an die Truppen überbringen. Diese Blokade-Verfügungen sollen so lange mit der äußersten Strenge in Ausführung gebracht werden, als die Karlisten ihre Blokade gegen mehrere jetzt von ihnen belagerte, von den Christinos besetzte Festungen nicht aufgehoben haben werden. Doch halten die Generale mehr auf Disciplin. Am 23. December kamen 40 Chapelgorris vom Corps des General Jauregui zu Santander an, welche in Folge einer von diesem General ausgegangenen Straf-Sentenz nach St. Sebastian verwiesen sind. Vor Kurzem hatte nämlich das Corps der Chapelgorris eine Kirche beraubt und mehrere Grausamkeiten ausgeübt, so daß der General, da das Regiment die Schuldigen nicht angeben wollte, beschloß, das ganze 1000 Mann starke Regiment zu decimiren. Es wurden zwar nur 10 erschossen, jedoch mehrere zu anderen Strafen verurtheilt.

England.

London, vom 2. Januar. — Der **Globe** theilt das, seiner Angabe nach, sehr verbreitete Gerücht mit, daß die Brittischen Minister endlich zu dem Entschlusse gelangt seyen, die Verwaltung des Heeres nicht ferner in den Händen ihres politischen Gegners, des Lord Hill, lassen zu wollen.

Man will wissen, die Portugiesische Regierung habe, als Herr Carbonell das Amt als Finanz-Agent derselben niederlegte, diese Stelle Herrn Rothschild angeboten, der zur Rettung ihrer Ehre die Wechsel acceptirte, welche Ersterer protestiren ließ; sie habe aber gleich daran gezweifelt, daß Herr Rothschild dies Anerbieten annehmen würde.

Die **Times** nimmt Anstoß an dem in der Thronrede Ludwig Philipps, wo von der Expedition gegen Mascara die Rede ist, vorkommenden Ausdruck „unserer Afrikanischen Besitzungen" und erinnert an die feierlichen Versicherungen, welche wiederholt dem Herzoge von Wellington durch die Minister Karls X. gegeben und die hernach durch die des jetzigen Königs bestätigt worden seyen, nämlich, daß das Algierische Gebiet keine bleibende Besitzung Frankreichs werden solle.

Ein Korrespondent des **Morning-Herald** meldet demselben unterm 26sten v. M. von der Grenze von Navarra, daß Lord Palmerston an alle Befehlshaber Brittischer Kriegsfahrzeuge an den Spanischen Küsten den ausdrücklichen Befehl erlassen habe, Don Carlos nicht aufzunehmen, wenn derselbe sich in hülfsbedürftiger Lage an der Küste zeigen sollte.

Lord Charles Manners, ein Tory, der keinen Gegner hatte, ist zum Repräsentanten von Nord-Leicestershire gewählt worden. Die radikalen Zeitungen sind sehr ärgerlich auf die Whig-Minister, daß sie bei dieser Gelegenheit Keinen ihrer Partei als Kandidaten hätten auftreten lassen; das beweise strafbare Apathie.

In dem Jahre vom 26. December 1834 bis 26sten December 1835 sind aus London 57,764 Unzen Goldmünzen (Werth 224,959 Pfd. St.), 26,829 Unzen Goldbarren (Werth 104,465 Pfd. St.), 11,211,576 Unzen Silbermünzen (Werth 2,802.894 Pfd. St.) und 766,814 Unzen Silberbarren (Werth 191,703 Pfd. St.), zusammen vom Werthe von 3,324,021 Pfd. St. ausgeführt worden. Das meiste Gold (56,389 Unzen)

ging nach Lissabon, das meiste Silber (9,571,852 Unzen) nach Calais.

Gestern lagen in den Korn-Magazinen Londons folgende Quantitäten fremden Getreides unter Königlichem Schloß, nämlich 568,000 Quarters Weizen, 550,000 Quarters Gerste, 239,000 Quarters Hafer, 4000 Quarters Roggen, 7000 Quarters Erbsen und 246,000 Ctr. Mehl.

Graf Pozzo di Borgo soll zu dem Monument, welches in seinem Vaterland Korsika für Napoleon errichtet wird, 1000 Fr. beigesteuert haben.

In einer neulich gehaltenen Versammlung der Gesellschaft für Baukunst erklärte Mr. Clarke, daß man nach einer genaueren Untersuchung der Druiden-Steine in der Ebene von Salisbury gefunden habe, daß die größeren aus ausländischem weißen Marmor beständen und in regelmäßige Blöcke gehauen seyen. Ihre Farbe sey nur äußerlich und, so wie die Unregelmäßigkeit der Gestalt, durch die Verwitterung herbeigeführt. Das Korn des Steins hätte mit dem Carrarischen Marmor große Aehnlichkeit. Man glaubt, diese Blöcke seyen von Phöniziern dorthin gebracht und auf Southampton-Water in das Innere geschafft worden, da ihre Entfernung von dem letzten schiffbaren Punkte dieses Wassers nur 23 Englische Meilen beträgt. Die Kosten und die Mühe, „weiße" Steine für diesen Druiden-Kreis herbeizuschaffen, verstärkt die Vermuthung, daß diese Anordnung mit der Ferne des Mondes verbunden war, in dessen Licht solche Altäre vorzüglich passend erscheinen mußten. Die kleineren Steine hält Mr. Clarke für grünen Basalt.

Türkei.

Konstantinopel, vom 10. December. — Essad Effendi, ernannter Botschafter am Persischen Hof, ist Montag mit zahlreichem Gefolge nach Tauris abgereist. Man verspricht sich viel von dieser Sendung. Essad Effendi ist einer der Gelehrtesten des Reichs, und in der Persischen und Ottomanischen Litteratur hoch bewandert. Man erwartet deshalb nach seiner Rückkunft wichtige Notizen über die dortige Literatur und überhaupt über den innern Zustand Persiens. — Das Engl. Dampfboot, der Pluto, welches den Lord Durham nach Odessa führte, hat seit seiner Rückkunft die Ehre gehabt, vom Sultan im größten Inkognito besichtigt zu werden. Es hat Kief, Sebastopel, Anapa und die Mündungen der Donau besucht. Die Engländer können die Aufmerksamkeit nicht genug rühmen, mit der sie von den Russischen Behörden behandelt wurden.

Eine neue Flotte wird hier ausgerüstet und wird vor Ende des Jahrs in See gehen können. 5 Schiffe ersten Ranges sind gerüstet und 4 weitere haben bereits das Geschütz am Bord. Alle Arten von Vorräthen sind aufgehäuft. Die Bestimmung der Flotte ist noch ein Geheimniß. In den Dardanellen-Schlössern befinden sich 3000 Matrosen und Artilleristen, außer der zur Bedienung des dortigen Geschützes erforderlichen Mannschaft. Ein sehr großer Geschütz-Park ist für die Armee Redschid Bassas in Asien gebildet worden. Ungefähr 300 Stücke Geschütz, mit allem Zubehör versehen, und 2 Compagnien zur Bedienung der Congreveschen Raketen, wozu die Russen die Modelle lieferten, gehen dahin ab. Das Geld dazu erhebt die Pforte durch Requisitionen und gezwungene Anleihen von den Griechen, Armeniern und Juden. Ein Theil der Truppen hat noch Sold-Rückstände, im Betrag von 4 Mill. zu fordern. — Es geht die Rede, die Pforte stehe mit den Vereinigten Staaten, über die Abtretung einer Insel im Archipel in Unterhandlung.

Jassy, vom 15. December. — Nicht leicht dürfte ein Land in kurzer Zeit so heilbringende Veränderungen erfahren haben, als unser Fürstenthum seit Einsetzung der neuen Regierung. Nicht nur beobachtet der neue Fürst gewissenhaft alle durch das organische Statut ihm auferlegten Pflichten, sondern er sucht auch in jedem Zweige der Verwaltung solche Verbesserungen einzuführen, die das allgemeine Bedürfniß verlangt. Durchdrungen von der Wahrheit, daß die Erziehung die erste nöthige Basis zur Erkenntniß des Bessern ist, ließ er sich es angelegen seyn, Erziehungsanstalten zu gründen, welche die Verbreitung von wissenschaftlichen Kenntnissen, wie die sittliche und religieuse Verbesserung aller Klassen versprechen. Seiner rastlosen Thätigkeit ist es gelungen, dem Unfug zu steuern, der fast straflos von förmlich organisirten Räuberbanden verübt wurde, welche das Fürstenthum durchzogen, überall Schrecken verbreiteten, und eine wahre Landplage genannt werden konnten. Die Sicherheit ist jetzt überall hergestellt, und mehrere Besserungs- und Hülfsanstalten sind ins Leben gerufen, um dem Uebelthäter den Weg zu öffnen, sich mit der Gesellschaft auszusöhnen. Für den Nothleidenden ist nach Möglichkeit gesorgt, und Allen ein Wirkungskreis eröffnet, den sie nur zu benützen brauchen, um gegen Mangel geschützt zu seyn. Leider fanden dennoch allerhand Intriguen in der letzten Zeit statt, und wollten sich Leute berufen glauben, als Vertheidiger der öffentlichen Gerechtsame aufzutreten, obgleich diese auf keine Weise geschmälert worden sind. Sie begannen damit, allerlei falsche Gerüchte auszustreuen, und die Intentionen der Regierung auf jegliche Art zu verläumden, ja sie wagten es, ihre vermeintlichen Anschuldigungen durch Unterzeichnung eines Aktes an den Russischen General-Konsul zu bekräftigen, welches, wie zu erwarten stand, die Folge hatte, daß den Umtrieben ernstlich zu begegnen gesucht wurde. — Nachdem dieses bedauernswerthe Treiben zur Kenntniß der Pforte gelangt war, eilte sie einen großherrlichen Ferman zu erlassen, worin das Vorgefallene höchlich gemißbilligt, und der Prärogative des Fürsten Hospodar erneuert gedacht wurde, welche ihm allein das Recht zuspricht, den Gesetzen Gehorsam zu verschaffen, und allen Klagen und Beschwerden, wie er es seither nach bestem Wissen und Gewissen gethan, abzuhelfen; zugleich sollte jedoch der Fürst aufgefordert

werden, gegen die Anstifter der Unordnung mit Strenge vorzugehen. Zu diesem Ende berief er die hohe Geistlichkeit und den Adel, die sich auch am 24. November im Schlosse versammelten. Nach Lesung des Großherrlichen Fermans hielt der Fürst mit der ihm eigenen Würde eine Anrede und verbot alle gesetzwidrigen Zusammenkünfte, indem er zugleich den Polizeidirektor dafür verantwortlich machte. Aber weder der Ferman, noch die väterlichen Ermahnungen des Prinzen konnten die Irregeleiteten zur Pflicht zurückführen, sie versammelten sich noch an demselben Abend, um ihre sträflichen Pläne zu verfolgen, und insultirten den Polizeidirektor, der sich vermöge des fürstlichen Befehls eingefunden hatte, um die Versammlung zu schließen. Eine solche Mißachtung der Gesetze und des gebührenden Gehorsams konnte nicht länger geduldet werden, und um den Herd der Intriguen zu zerstören, wurden der Logothet Const. Stourdza, der Vestiar Alexander Stourdza und der Vornick Georg Ghika auf ihre Landgüter verwiesen. Eine große Anzahl derer, die an diesen verbrecherischen Cotterien Theil genommen hatten, haben schon die Gnade des Fürsten angesprochen und um Verzeihung gebeten.

Die **Times** schreibt aus **Tunis** vom 13. Nov.: „Der Gehorsam gegen den Bei hat schnell nachgelassen, und seine Beamten erfuhren mehreremal Verhöhnung und Widerstand, seit der Bei sich in zu enge Verbindung mit Frankreich, welche das Volk seinem Interesse ungünstig glaubt, eingelassen hat. Es heißt, Mustapha Bei lasse seine Schätze nach Malta und Frankreich einschiffen.“

Die **Malta-Gezette** enthält, ohne jedoch den nächsten Grund des Erlasses anzugeben, nachstehende Verordnung Mehmed Ali's welche dem Gouverneur von Malta durch den Großbritannischen General-Konsul in Alexandrien mitgetheilt worden ist: „Die Aegyptische Regierung hat stets mit vielem Wohlwollen die Europäer aufgenommen, welche dem Lande die Vortheile der Civilisation und Industrie zuführen. Unglücklicher Weise aber haben sie in ihrem Gefolge immer eine Anzahl Abenteurer, welche der Gastfreundschaft unwerth sind, die man ihnen darbietet, und welche zu wiederholten Malen ernsthafte Unordnungen in Kahira und Alexandrien verursacht haben. Beleidigungen der Behörden, Spitzbübereien, Betrügereien, Zank und Streit, Alles haben sich die fraglichen Individuen zu Schulden kommen lassen. Dieser Zustand der Dinge kann nicht länger geduldet werden. Der ausdrückliche Wille Sr. Hoh. Mehmed Alis ist es, daß die Ordnung aufrecht erhalten, und die Masse der Bevölkerung, die unter dem Schutze der Gesetze in Ruhe leben will, wirksam beschützt, und daß jeder Versuch, die Ruhe und Sicherheit zu stören, kräftigst unterdrückt werde. Demgemäß hat er es für nöthig gehalten, das nachstehende Dekret zu erlassen: Art. 1. Vom 15. Januar 1836 an soll jedes Individum, welches nach Aegypten kommt, in der Absicht, sich dort zu etabliren, gehalten seyn, gleich bei seiner Ankunft zu beweisen, daß es die nöthigen Subsistenz-Mittel besitzt und der Lokal-Behörde einen Bürgen vorzustellen, der, aus den bedeutendsten Bewohnern des Landes erwählt, sein moralisches Betragen garantirt. Art. 2. Jedes in Aegypten bereits ansässige Individuum soll auf gleiche Weise Maßregeln ergreifen, um den im vorstehenden Artikel aufgestellten Bedingungen zu genügen. Art. 3. Jeder Schiffs-Kapitain, der Individuen als Passagiere mit bringt, welche außer Stande sind, die verlangten Garantieen zu leisten, wird gezwungen werden, dieselben auf seine Gefahr und Risiko nach Europa zurück zu transportiren. — (Unterz.) **Boghos Jussuf.** — Alexandrien in Aegypten am 3. November 1835.“

Nordamerikanische Freistaaten.

Washington, vom 9. December. — (Fortsetzung.) Im weiteren Fortgange der Botschaft kommt der Präsident zu den Militair-Angelegenheiten und äußert sich darüber folgendermaßen: „Es freut mich, sagen zu können, daß kein Ereigniß die Aufstellung einer größern Militairmacht erfordert hat, als sie im Frieden gewöhnlich ist. Es ergiebt sich, daß unsere geringe Militair-Macht zu dem Zwecke, um dessenwillen sie unterhalten wird, hinreichend ist; sie bildet einen Kern, um den sich, falls unglücklicherweise die Bedürfnisse des Landes eine Vermehrung unserer Streitkräfte erfordern sollten, die übrigen Kämpfer sammeln können. — Die Arbeiten des Ingenieur-Corps machen eine Vermehrung desselben nothwendig. Die den Offizieren übertragenen Geschäfte erfordern Kenntniss und Erfahrung und es wird nichts dadurch erspart, wenn man ihnen mehr Arbeiten überträgt, als sie ausführen können, oder andere Personen zu diesem Zwecke einstweilen anstellt, denen es oft an allen, dazu nothwendigen Eigenschaften gebricht. Ich empfehle diesen Gegenstand, so wie die, schon in der letzten Session vorgeschlagene Erneuerung des topographischen Corps, die sich ohne vermehrte Ausgaben und zum großen Vortheil des öffentlichen Dienstes ausführen läßt. Der Geschäftszweig, welcher diesen Beamten obliegt, ist stets von Interesse für das Land und die durch sie verbreiteten Kenntnisse sind im Frieden und im Kriege von Nutzen. — Die Verwerfung des Antrags zur Bewilligung der gewöhnlichen Summen für die Befestigungswerke hat sehr nachtheilige Folgen gehabt und war um so mehr zu beklagen, weil dadurch nicht nur der Fortgang des, seit dem letzten Kriege angenommenen Vertheidigungs-Systems gehemmt wurde, sondern auch, weil, in Uebereinstimmung mit der exekutiven Gewalt, diejenigen Geldbewilligungen darin aufgenommen waren, die zur Beförderung dieses wichtigen Gegenstandes und anderer Zweige der National-Vertheidigung bestimmt waren, wovon Manches während des Sommers hätte ausgeführt werden können. Ich fordere Sie auf, diejenigen Summen zu bewilligen, welche nothwendig sind, um

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage

zu No. 10 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Mittwoch, den 13. Januar 1836.

(Fortsetzung.)

unsere Festungen zu bewaffnen und unsere ganze Atlantische Küste in vollkommenen Vertheidigungs-Zustand zu setzen. Das bisher gebräuchliche System des Militair-Unterrichts hat sich als brauchbar erwiesen und der Armee eine große Anzahl trefflicher Offiziere geliefert, welche nicht nur mit der Disziplin und den Operationen der Truppen beschäftigt sind, sondern denen auch die mannigfaltigsten anderen Funktionen übertragen werden, die Redlichkeit, Kenntnisse und Erfahrung in den Geschäften erfordern. Das öffentliche Interesse verlangt ein Unterrichts-System, welches die genannten Eigenschaften sichert, und daß dieser Zweck durch die Militair-Akademie erreicht wird, ergiebt sich aus dem Zustande des Militair-Dienstes. — Ereignisse, denen wir, gleich allen anderen Nationen, in unseren inneren und auswärtigen Verhältnissen unterworfen sind, zeigen uns die Nothwendigkeit einer wirksamen Organisirung der Miliz, in Folge deren sie in jedem Augenblick zum Dienste bereit ist. Eine Klassifizirung der Bevölkerung bietet hierzu das geeignetste Mittel dar. Die Eintheilung muß so gemacht werden, daß Jeder in einem bestimmten Lebensalter aus einer Klasse in die andere übergeht, und daß immer zuerst diejenige Klasse zum Dienst aufgerufen wird, die, ihres Alters wegen, sich zum Dienste eignet, wobei darauf Rücksicht zu nehmen ist, daß es mit dem geringsten Nachtheile für sie selbst und für das Publikum geschieht. Sollte die Gefahr jemals so groß werden, daß eine Vermehrung der Streitkräfte nöthig würde, so werden die anderen Klassen nach der Reihe zum Dienste einberufen werden." — Der Präsident geht nun auf die Verhältnisse der Indianer über und bemerkt in dieser Hinsicht: „Der Plan, die Ureinwohner, welche noch in den angebauten Theilen der Vereinigten Staaten leben, in das Land westlich vom Mississippi zu versetzen, naht sich seiner Ausführung. Alle früheren Versuche, die Lage der Indianer zu verbessern, sind mißlungen und es scheint jetzt erwiesen zu seyn, daß sie nicht in Verbindung mit civilisirten Völkern leben können. Jahrelange fruchtlose Versuche haben uns endlich gelehrt, wie man mit ihnen verfahren muß. Die Vergangenheit können wir freilich nicht zurückrufen, aber wir können für die Zukunft sorgen. Abgesehen von den Verträgen, die wir mit den verschiedenen Stämmen über die Abtretung des Nießbrauches ihrer Rechte geschlossen, kann wohl Niemand daran zweifeln, daß es die moralische Pflicht der Regierung der Vereinigten Staaten ist, die innerhalb ihrer Grenzen zerstreuten Ueberreste dieser Race zu beschützen und wo möglich zu erhalten. Zu diesem Zweck ist ihnen ein weites Gebiet im Westen zu ihrem dauernden Wohnsitze angewiesen, das in Distrikte getheilt und unter sie vertheilt worden ist. Viele haben sich schon dorthin begeben und Andere sind im Begriffe, dies zu thun, und mit Ausnahme der Cherokesen und zwei kleiner Stämme in Ohio und Indiana, die nicht über 1500 Seelen stark sind, haben alle Stämme im Osten des Mississippi, vom Michigan-See bis Florida, in ihre Verpflanzung eingewilligt. — Der Plan zu ihrer Versetzung gründet sich auf die Kenntniß, die wir von ihrem Charakter und ihren Sitten uns erworben haben. Jedem Stamme ist ein Gebiet angewiesen worden, welches an Größe das von ihm verlassene übertrifft. Die Schilderungen des Klima's und der Fruchtbarkeit dieser Ländereien, so wie ihrer Fähigkeit, eine Indianische Bevölkerung zu ernähren, lauten höchst günstig. Dorthin werden die Indianer auf Kosten der Vereinigten Staaten gebracht und außerdem mit Kleidungsstücken, Waffen, Munition und anderen unentbehrlichen Artikeln auf ein Jahr nach ihrer Ankunft in ihrer neuen Heimath versehen. Nach dieser Zeit können sie sich durch Ackerbau, oder, wenn sie diese Lebensart nicht wählen, durch Jagd an den Rändern der großen Prairieen, wo zahllose Büffel-Heerden weiden, selbst ernähren. Es sind Anordnungen getroffen worden zur Unterhaltung von Schulen, so wie zum Bau von Versammlungs-Häusern, Kirchen, Wohnungen für die Oberhäupter, und Mühlen zum allgemeinen Gebrauche. Es sind Fonds zur Unterstützung der Armen angewiesen. Ferner werden ihnen Handwerkszeuge aller Art verabfolgt und die Handwerker unter ihnen unterstützt. Auch werden ihnen Pflüge und andere Ackerbau-Geräthschaften, Hausthiere, Webestühle, Spinnrocken u. s. w., mitgegeben. Außerdem erhalten sie noch jährliche Unterstützungen an Geld, die bei einigen Stämmen 30 Dollars für jede Person betragen und in allen Fällen hinreichend sind, ihnen, bei eigener Arbeit, ein behagliches Leben zu sichern. Ueberdies ist noch durch ein Gesetz festgestellt worden, daß in allen Fällen, wo Dolmetscher oder andere Personen zum Besten der Indianer gewählt werden sollen, immer die Indianischen Abkömmlinge den Vorzug haben, sobald sie die nöthigen Eigenschaften besitzen. — Dies sind die Anordnungen, welche für die Verbesserung des physischen und moralischen Zustandes der Indianer getroffen worden sind. Die Maßregeln, welche nöthig waren, um sie von unseren Bürgern zu trennen, sind nicht vernachlässigt worden. Der Kongreß der Vereinigten Staaten hat sich verpflichtet, daß das Gebiet, welches den Indianern zum Wohnsitz angewiesen worden, ihnen für ewige Zeiten verbleibt. In dem Landstrich im Westen von Arkansas und Missouri dürfen keine weiße Ansiedler vordringen, und es dürfen sich dort keine andere Gemeinden bilden,

als Indianische, oder solche, die mit ihrer Zustimmung von den Vereinigten Staaten gegründet werden. Es ist somit den Eingriffen von Seiten unserer Mitbürger in die Rechte der Indianer ein Damm entgegengesetzt, wodurch sie, so viel als möglich vor den Uebeln bewahrt werden sollen, die sie in ihre gegenwärtige Lage versetzt haben. Es ist Befehl gegeben worden, alle geistige Getränke, die sich in ihrem Gebiete finden, zu vernichten. Ich betrachte diese Maßregel als den ersten Schritt zu ihrer Besserung.“ — Der nächste Punkt, den der Präsident berührt, ist die Marine der Vereinigten Staaten. Diesen Zweig des öffentlichen Dienstes empfiehlt er der ganz besonderen Aufmerksamkeit des Kongresses. Er bezeichnet die jetzige Seemacht als unzureichend zum Schutz des mit schnellen Schritten zunehmenden Handels der Union und schlägt daher, besonders mit Rücksicht darauf, daß sie die beste Sicherheit gegen fremde Angriffe darbiete, dringend eine Vermehrung derselben vor, deren Kosten, wie er versichert, mit dem Nutzen, der für das Land daraus hervorgehen müsse, in gar keinem Verhältnisse ständen. Als ein Mittel zur Verstärkung dieser Vertheidigungswaffe empfiehlt er auch namentlich die Aufnahme von Knaben in den Marine-Dienst, um eine Pflanzschule tüchtiger und geschickter Seeleute zu begründen, da nächst der Fähigkeit die nöthige Anzahl von Schiffen flott zu machen und zu bewaffnen, der Besitz der Mittel zur gehörigen Bemannung derselben, von der größten Wichtigkeit sey. Hierauf erstattet er über den Zustand des Postwesens Bericht, bei dessen Verwaltung sich im vorigen Jahre ein Ueberschuß von 236,206 Dollars ergeben hat, der, wie er glaubt, im nächsten Jahre auf 476,227 Dollars steigen werde, so daß sich die Aussicht auf die Möglichkeit eröffne, noch bedeutende Erleichterung in den Beförderungen der Briefe und Packete zu bewerkstelligen und 300,000 Dollars jährlich zur Anlegung und Unterhaltung neuer Straßen zu verwenden. „Besondere Aufmerksamkeit“, fährt er fort, „erfordert derjenige Theil des Berichts des General-Postmeisters, der sich auf die Beförderung der Posten der Vereinigten Staaten auf den von Privat-Corporationen unter der Autorität der einzelnen Staaten angelegten Eisenbahnen bezieht. Die Frage, inwiefern sich die Central-Regierung auf diese Bahnen, als auf ein Mittel zur Beförderung ihrer Geschäfte, verlassen kann und die Grundsätze, nach denen der Gebrauch derselben zu erlangen seyn möchte, können nicht zeitig genug in Erwägung gezogen und erledigt werden. Schon fängt der Monopolgeist an, seine natürliche Neigung geltend zu machen, indem er es versucht, von dem Publikum für Dienste, von denen er glaubt, daß sie unter anderen Bedingungen nicht zu erlangen sind, die übertriebensten Vergütigungen zu fordern. Sollte auf diesen Forderungen beharrt werden, so dürfte die Frage entstehen, ob ein Verein von Bürgern, dem ein Corporations-Freibrief von einem Staat verliehen ist, durch direkte Weigerung oder durch Forderung ungeheurer Preise die Vereinigten Staaten von der Benutzung der zwischen den verschiedenen Theilen des Landes angelegten Verbindungs-Kanäle ausschließen darf und ob die Vereinigten Staaten nicht, ohne ihre konstitutionellen Befugnisse zu überschreiten, dem Post-Departement vermittelst einer Kongreß-Akte, die einen billigen Entschädigungs-Modus festsetzte, den Gebrauch dieser Straßen sichern können. Um, wo möglich, der nothwendigen Berücksichtigung dieser Frage zu begegnen, wäre wohl zu erwägen, ob es nicht angemessen seyn möchte, durch ein Gesetz den Betrag festzustellen, der den Eisenbahn-Kompagnieen für die Beförderung der Posten anzubieten wäre und zwar nach Verhältniß ihres durchschnittlichen Gewichts, welches der General-Postmeister ermitteln und angeben müßte. Wahrscheinlich würde ein liberaler Vorschlag dieser Art angenommen werden.“ — Bei Gelegenheit des Postwesens erwähnt der Präsident auch, gleichsam zufällig, der durch die Anregung der Sklaven-Emancipation im Süden der Union veranlaßten Ruhestörungen, und spricht sich sehr energisch gegen die Emancipationisten aus.

Miscellen.

Vor Kurzem ist die prachtvolle Waterloo-Vase nach der Nationalgallerie, auf dem Trafalgarplatze in London, gebracht worden. Es war nothwendig, dies colossale Kunstwerk dorthin zu schaffen, ehe die Gallerie ganz vollendet ist, da die gewaltige Dimension desselben seine Aufstellung nach Vollendung des Gebäudes verhindert haben würde. Napoleon hatte, kurz vor dem Feldzuge in Rußland, in Toscana mehrere außerordentlich große und schöne Marmorblöcke gesehen, die er im Voraus zu einem Sieges-Denkmal bestimmte. Das Schicksal ließ indeß die Erfüllung seiner Absicht nicht zu, und der Großherzog von Toscana sandte einige Jahre später diese Blöcke zum Geschenk an König Georg IV., der eine ungeheure Vase, zum Andenken an die Schlacht von Waterloo daraus verfertigen ließ. Die Vase ist ungefähr 16 Fuß hoch und hat oben 9 bis 10 Fuß im Durchmesser. Auf der einen Seite sieht man Georg IV. auf dem Throne sitzend abgebildet, wie der Ruhm ihm die Siegespalme überreicht, und auf der andern Napoleon, der von seinem Rosse absteigt. Der übrige Theil der Vase ist mit allegorischen Bildwerken bedeckt. Die Arbeit ist von dem bekannten Bildhauer Westmacott, und dies Kunstwerk offenbar eines der großartigsten Erzeugnisse der modernen Sculptur. Es war ursprünglich der Plan gewesen, die Vase zur Verzierung der im Schlosse zu Windsor von König Georg IV. angelegten Waterloogallerie zu benutzen, allein man fürchtete, daß das große Gewicht der Vase (ungefähr 40,000 Pfd.) der Sicherheit des Gebäudes nachtheilig werden dürfte.

Von E. L. Bulver ist ein neues Werk: Rienzi, der letzte der Tribunen, erschienen. Von seinem Bruder, H. L. Bulwer, gegenwärtig Gesandtschafts-Secretair in Brüssel, erscheint: Die Monarchie der Mittelclassen. Von Wasshington Irving sind Sagen über die Erobe-

rung Spaniens, und von Mistriß Trolope ist ein Werk: Paris und die Pariser erschienen.

Eine merkwürdige Mordthat und ein seltenes Unglück beschäftigen die Französischen Journale und nehmen gleich stark die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch. Die erste ist folgende: Ein ehemaliger Forçat, Namens Marchand, ein Mensch von höchst gefährlichem Charakter, kam zu einer Wittwe, Namens Payen, welche nebst ihrer 17jährigen Tochter unter ihm in demselben Hause wohnte. „Verzeiht daß ich Euch störe,“ sprach er, „allein mir wurde oben die Zeit lang, und da wollte ich Euch einen guten Tag sagen.“ Kaum aber hat er diese Worte gesprochen, als er sich wüthend auf die Mutter wirft, und derselben einen Stich und einen Schlag auf den Kopf versetzt. Sie stürzt betäubt über das Bett hin. Hierauf packt er die Tochter, und will sie ebenfalls morden. Doch diese ringt mit dem Mörder, und ruft Hülfe; indessen rafft sich auch die Mutter wieder auf, und sucht ihr in Gefahr schwebendes Kind zu retten, indem sie dem Mörder in den Arm fällt. Wirklich gelingt es beiden Frauen, sich desselben so lange zu erwehren, bis Hülfe kommt. Marchand wird verhaftet, die Polizei geholt. Gegen den Polizei-Commissair äußert er: „Ja, ich wollte diese beiden Frauen ermorden, obwohl sie mir gar nichts zu Leide gethan haben, ich auch nicht den mindesten Haß gegen sie hege, und sie auch zuvor gar nicht gekannt habe. Allein ich suche den Tod; jetzt hab' ich ihn verdient und will ihn auch leiden.“ — Späterhin erzählt er, er sey so mißmuthig und in Verzweiflung gerathen, weil er sich habe verleiten lassen, seiner Geliebten zu gefallen, seine Katze zu schlachten, deren Fell jene haben wollte. Diese Grausamkeit gegen das treue Thier, blos aus Schwäche gegen ein Frauenzimmer, habe ihn gegen sich selbst erbittert. — Das Faktum mit der geschlachteten Katze fand sich richtig; doch vermuthet der Polizei-Commissair aus der ganzen Art, wie sich Marchand anstellte, daß er dadurch den Verdacht des Wahnsinns auf sich leiten wollte. — Der Unglücksfall ist folgender: Zwei Schmiedegesellen scherzten in der Schmiede miteinander, zeigten allerlei Kunststücke ihrer Kraft und dergleichen. Dabei war ein Kind mehrmals durch die Schmiede gelaufen und hatte die Gesellen gehindert. Einer derselben ergriff es daher im Scherz, legte es über den großen Amboß, und rief: „Jetzt werde ich dich zurecht schmieden.“ In demselben Augenblick aber hatte zum Unglück der zweite Schmiedegeselle, um einen Kraftstreich zu zeigen, einen ungeheuren Hammer der über dem Amboß schwebte, und durch Seile regiert wurde, um die schwerste Arbeit damit zu verrichten, los gemacht, indem er den Strick, der denselben hemmte, abknüpfte. Dieser Hammer fiel daher mit seinem ganzen Gewicht auf das Kind, und zerschmetterte demselben den Leib auch gleich so, daß die Eingeweide nach allen Seiten heraustraten. Nach sechs Stunden des fürchterlichsten Leidens starb das unglückliche Kind erst.

Entbindungs-Anzeigen.

Am 4ten d. wurde meine liebe Frau in Leobschütz von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Freunden und Bekannten diese ergebene Anzeige.

Hainau den 9. Januar 1836.

Der Postamts-Administrator Dietrich.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Mathilde geb. Kallmeyer, von einem muntern Mädchen beehre ich mich entfernten Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Göllschau den 7. Januar 1836.

Bieder.

Die heut Nacht nach 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau von einem gesunden Knaben zeigt ganz ergebenst an

Dr. Knop.

Reichenbach den 8. Januar 1836.

F. z. ⊙ Z. 15. I. 6. R. u. T. ▭ I.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 13ten zum erstenmale: „Bürgerlich und romantisch.“ Lustsp. in 4 Akten von Bauernfeld.

Neue Bücher,

so erschienen und zu haben sind bei

Wilhelm Gottlieb Korn,

Schweidnitzer Straße No. 47.

Bibliothek teutscher Kanzelberedsamkeit: 9te Auflage. 49—56ste Lieferung. gr. 8. Hildburghausen. geh. Jedes Heft zu 5 Sgr.

Bleibtreu, L. C., Handbuch der Contor-Wissenschaft. gr. 8. Karlsruhe. geh. 4 Rthlr. 15 Sgr.

Kirchhof, F., das Ganze der Landwirthschaft. III. Bd. 2te Abtheil. 13s u. 14s Heft. Enthaltend: die Schweine- und Geflügelzucht, Fischerei, Bienen- und Seidenraupenzucht. gr. 8. Leipzig. geh. 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Meyer's Universum, ein belehrendes Bilderwerk für alle Stände. 2r Band. 7te Lieferung. Mit 4 Stahlstichen. 4to. Hildburghausen. 7 Sgr.

— Pfennig-Atlas. 7s Heft. Quer 8vo. Ebendaselbst. 3¾ Sgr.

Sammlung auserlesener Recepte der neuesten Zeit. Unter Mitwirkung von J. B. Friedrich zu Weißenburg, herausgegeb. von Dr. K. Wenzel. 6tes Bändchen. 8. Erlangen. geh. 20 Sgr.

Schleiermacher, Fr., Literarischer Nachlaß. Zur Philosophie. 1r und 3r Band. gr. 8. Berlin. 3 Rthlr. 23 Sgr.

Spanien. Uebersicht der politischen, bürgerlichen und religiösen Verhältnisse, der Verwaltung, Geschichte ꝛc. der Halbinsel; ein Handbuch für Zeitungsleser, von dem Baron de la Motte; übersetzt von Bruckmeier. Nebst Karte. gr. 8. Braunschweig. geh. 1 Rthlr. 4 Sgr.

Vehse, Dr. E., Tafeln der Geschichte; die Hauptmomente der politischen Verhältnisse und des geistigen Entwicklungsganges der Völker und Staaten ꝛc, in chronolog. und ethnograph. Ordnung. 60 Tafeln. gr. Folio Dresden. Subscr.-Preis. Ausgabe auf Druckpapier 5 Rthlr., Ausgabe auf Schreibpapier 8 Rthlr.

Freitag den 15. Januar a. c.
das dritte Concert
des
Musikvereins der Studirenden
im
Musiksaale der Universität.

Erster Theil.

1) Neuste Ouverture von Cherubini.
2) Scene mit Chor aus Silvana von C. M. v. Weber.
3) Concertino für die Violine von Kalliwoda, vorgetr. von Herrn P. Lüstner.
4) Vierstimmige Lieder:
   a) Das Bild von Otto.
   b) Jägerchor von Thrun.

Zweiter Theil.

5) Chor aus der Felsenmühle von Reissiger.
6) Vierstimmige Lieder:
   a) Das doppelte Vaterland v. Kalow.
   b) Studententreu v. W. Klingenberg.
7) Fantasie über Motive aus der weissen Dame für Violoncello von Dotzauer, vorgetragen von Hrn. Julius Klingenberg.
8) Vierstimmige Lieder:
   a) Emmely von Kalow.
   b) Studententreu v. W. Klingenberg.
9) Ouverture zu la Violette von Carafa.

Billets sind in den resp. Musikhandlungen à 10 Sgr. u. an der Kasse à 15 Sgr. zu haben.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Die Direction:
Klingenberg. Hausfelder. Weiss.

Menagerie.

Die Anerkennung, welche der Menagerie des Herrn Polito von allen Seiten zu Theil wird, ist wohl der beste Beweis dafür, daß sie dem Zwecke: Belehrung durch eigne Anschauung zu schaffen, vollkommen zu genügen im Stande ist. Je seltner sich nun eine Gelegenheit dazu darbietet, je mehr sollte man eilen, dieselbe zu benützen; denen also, die diese bis jetzt verabsäumt haben, können wir also nur rathen, sich, da sie vielleicht in ihrem ganzen Leben nicht wieder eine so zahlreiche und seltene Sammlung von lebenden wilden Thieren, wie die des Herrn Polito zu sehen bekommen dürften, eine so günstige Gelegenheit nicht entgehen zu lassen. Für treffliche Beheitzung und Beleuchtung des anständigen Lokales wird stets, mehr als hinreichend gesorgt.

Bekanntmachung.

Auf der dem Johann Gruca gehörigen (zu Libischau) im Coseler Kreise gelegenen, im Hypothekenbuche sub No. 29. verzeichneten Freigärtnerstelle, haftet Rubrica III. No. 1. und 3. auf Grund des Kauf-Instruments vom 24sten März 1791.

1) für die Wienczekschen Erben ein Kapital von 23 Rthlr. 6 Sgr., oder 29 Thaler schlesisch;
2) für den Franz Johna ein Kapital von 13 Rthlr. oder 16 Thaler schles. 6 Sgr.

Auf den Antrag des Besitzers gedachter Freigärtnerstelle werden die Eigenthümer erwähnter Kapitale, deren Erben, Cessionarien, oder alle, die sonst in ihre Rechte getreten, aufgefordert, sich in dem auf den 28sten April k. J. Vormittag um 11 Uhr in der hiesigen Gerichts-Kanzlei anberaumten Termine zu melden, wogegen sie im Ausbleibungsfalle mit ihren Realansprüchen auf das Grundstück präcludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt und die Löschung der beiden Intabulate verfügt werden wird.

Birawa den 15ten December 1835.

Das Fürstlich Hohenlohesche Gerichts-Amt der Herrschaft Schlawenczitz.

Proclama.

Nachdem über den Nachlaß des am 15. November 1831 zu Rokittnitz verstorbenen Landesältesten Gottlieb v. Tieschowitz am 30sten August 1833 der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist, werden alle unbekannte Bergwerksgläubiger, welche an das zum Nachlaß gehörige Bergwerkseigenthum, namentlich an den 20 Kuxen der Gallmei-Grube „Festina" und 5½ Kuxen der Steinkohlen-Grube „Louise" im Beuthner Walde und resp. an die dafür gelösten Kaufgelder Ansprüche zu machen vermeinen, hiermit vorgeladen, in dem auf den 6ten April 1836 Vormittags um 9 Uhr auf dem hiesigen Gerichtszimmer anstehenden Termine zu erscheinen und ihre Ansprüche anzumelden und resp. zu bescheinigen, widrigenfalls die Ausbleibenden ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Bergwerksgläubiger von der Bergwerks-Masse übrig bleiben sollte, werden verwiesen werden.

Tarnowitz den 24sten December 1835.

Gräflich Henkel v. Donnersmark Freistandesherrl. Beuthner Gericht. Kroemer v. C.

Bekanntmachung.

Die Jungfrau Louise Beate Josefa Spillmann, gebürtig von Bärwalde und daselbst auch wohnhaft, und der Bürger und Seifensiedermeister Johann Meisel, gebürtig von Patschkau und ebendaselbst wohnhaft, haben, zufolge gerichtlichen Ehe- und Erb-Vertrages vom 1sten d. Mts. bei ihrer beabsichtigten Verheirathung, die in Patschkau statutarisch vorwaltende Gemeinschaft

der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, was hiermit bekannt gemacht wird.

Frankenstein den 2. October 1835.

Das Gerichts-Amt der Standesherrschaft Münsterberg-Frankenstein.

Brau-Urbar-Verpachtung.

Das zur Herrschaft Heinrichau, Münsterbergschen Kreises, gehörige Brau-Urbar, soll nächste Johanni d. J. anderweit auf 3 Jahre in Pacht ausgethan werden. Hierzu ist terminus licitationis den 11ten Februar c. a. früh 9 Uhr in der hiesigen Wirthschafts-Kanzellei anberaumt, wozu qualificirte und cautionsfähige Brauer-Meister mit dem Bemerken eingeladen werden, daß daselbst die festgestellten Bedingungen jederzeit eingesehen werden können.

Heinrichau den 5ten Januar 1836.

Königl. Niederländisches Wirthschafts-Amt.

Bekanntmachung.

Die zur Herrschaft Heinrichau, Münsterbergschen Kreises, gehörige Wassermühle, die Rankenmühle genannt, mit zwei oberschlägigen Mahlgängen, wozu Gräserei und 18 Scheffel Breslauer Maaß Ackerland gehören, soll von Johanni 1836 ab, auf 3 Jahre an den Meistbietenden anderweitig verpachtet werden, wozu auf den 12ten Februar c. a. Vormittags um 9 Uhr Termin angesetzt worden. Cautionsfähige Pächter werden eingeladen, am gedachten Tage zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag zu gewärtigen.

Heinrichau den 5ten Januar 1836.

Königl. Niederländisches Wirthschafts-Amt.

Für die Herren Gutsbesitzer und Forstbeamten.

Diejenigen Herren Gutsbesitzer, welche zu Klaftern geschlagenes, gesundes trockenes Leibholz aller Art zu verkaufen haben, vielleicht auch noch diesen Winter oder später einschlagen lassen, werden hiermit ersucht, solches mit Angabe des billigsten Preises pr. Rheinländische Wald-Klafter, unter der Adresse „Y. Z. post restante Breslau" baldigst anzuzeigen, auch dabei gefälligst zu bemerken, wie weit gedachtes Holz von Breslau entfernt ist, ob sich solches in der Nähe der Oder befindet und auf welchem kürzesten Wege man dazu gelangen kann. Ist Preis und Qualität den gegenwärtigen Zeitumständen angemessen, so wird den HH. Verkäufern die Abnahme von mehreren tausend Klaftern und deren sofortige Berichtigung hiermit zugesichert. Auch Partieen von 10, 20, 30, 40 und mehreren Klaftern, so wie ganze Haue werden — wenn sie nicht theuer sind — gekauft.

Rundes Billard.

Wegen Mangel an Platz will ich mein rundes Billard für den vierten Theil des Werthes verkaufen.

Schmidt, in der gold. Krone am Ringe No. 29.

Zuchtschaaf-Verkauf in Dambrau.

Durch die aufmerksamste Paarung in den letzten drei Jahren, ist es mir gelungen, hohe Dichtheit, mit Feinheit auch Körpergröße zu vereinigen. Demohngeachtet habe ich die Preise der verkäuflichen Böcke höchst bedeutend ermäßiget, und stelle dieselben hiermit auf 15, 25 und 40 Rthlr., nebst 5 pro Cent Schäfer- auch Beamten-Tantieme als prix fixe fest. Dagegen lassen sich die Preise der verkäuflichen Mütter nicht so fixiren, indem mehrere derselben, von den vorzüglichsten Sprung-Böcken tragend sind, auch es darauf ankömmt, ob die Herren Käufer große oder kleine Stamm-Heerden bilden wollen. Uebrigens wird den Herren Käufern die Classifications-Liste der Böcke vorgelegt werden, auch bemerke ich, daß der Gesundheits- auch Nahrungs-Zustand aller Heerden vorzüglich ist.

Dambrau über Brieg bei Schurgast den 4ten Januar 1836.

Der Regierungs- und Landrath von Ziegler.

Schaafe-Verkauf.

200 Mutterschaafe, drei- und vierjährig, stehen auf dem Dom. Bunkey, Trebnitzer Kreises, zum Verkauf und nach der Schur abzunehmen.

Bunkay den 12ten Januar 1836.

Flügel-Verkauf.

Ein 7octaviger Mahagoni-Flügel steht zum Verkauf Altbüsserstraße No. 35 im zweiten Stock.

Alle in den Breslauer und andern Zeitungen, literarischen Beilagen u. a. angezeigten Bücher, überhaupt alle in den Buch- und Kunsthandel einschlagende Artikel sind gleichzeitig zu denselben Preisen und Bedingungen auch bei mir zu haben, oder in der kürzesten Zeit zu beziehen.

Dies zur Nachricht für Diejenigen, welche der irrigen Meinung sind, als ob die angezeigten Artikel nur da zu haben wären, wo sie angekündigt sind.

Th. Hennings,
Buchhändler in Neisse.

Ball-Billets-, Empfehlungs- und Visiten-Karten werden elegant und billig gefertigt, in der Steindruckerei bei C. G. Gottschling, Albrechts-Straße No. 3. nahe am Ringe.

Sehr billige Postpapiere empfiehlt

C. G. Gottschling,
Albrechtsstraße No. 3. nahe am Ringe.

Literarische - Anzeige.

Bei L. Pabst in Darmstadt ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Breslau durch Wilh. Gottl. Korn) zu beziehen:

Soldan, Lehrer am Grossherzogl. Schullehrerseminar in Friedberg, 30 Vorlegeblätter zu einem stufenmässigen Elementarunterrichte im freien Handzeichnen, nebst Anleitung zum Gebrauche derselben. In steifem Umschlag. 1 Rtlr. 10 Sgr.

Dieses Werk ist unterstützt durch den Rath und Vorschub des Herrn Oberschuldirector Hesse nnd des Hrn. Hofbaudirector Moller entstanden, was wohl eine hinreichende Empfehlung ist. Es ist gleich geeignet zum Selbstunterricht, wie zum Gebrauche in Schulen und Seminarien.

Bei C. M. Schüller in Crefeld erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn):

Mittheilung, über das Wesentliche des musikalischen und physikalischen Tonmessers von Heinrich Scheibler. Gr. 8. Geh. 5 Sgr.

Anleitung, die Orgel unter Beibehaltung ihrer momentanen Höhe, oder nach einem bekannten a, vermittelst des Metronoms, nach Stößen erwiesen, gleichschwebend zu stimmen. Von Heinrich Scheibler. Gr. 8. Geh. 5 Sgr.

Es enthalten diese Schriftchen, welche auf einer höchst interessanten Erfindung des Verfassers, die Höhe und Tiefe der Töne mathematisch genau zu ermessen, beruhen, die nähern Vorschriften zur praktischen Ausführung der Orgelstimmung. Man kann behaupten — und ein Spohr hat es behauptet — daß die Reinheit der nach dieser Methode bewerkstelligten Stimmung nicht nur alle früher gehörte Reinheit bei weitem übertreffe, sondern es ist auch nicht möglich, eine reinere Stimmung auf irgend einem andern Wege je erreichbar zu denken.

In der Unterzeichneten ist erschienen und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben:

Meine Erfahrungen
in der
höhern Schafzucht
von
J. G. Elsner.
Zweite stark vermehrte Auflage.
Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Die erste Ausgabe dieses in gedrängter Kürze vorgetragenen so überaus reichhaltigen Buches ward in kurzer Zeit vergriffen. Eine faktische Anerkennung seines Werthes. Der Verfasser hat seinen Gegenstand auf eine seltene Art durchdrungen, das mag wohl auch die Ursache seyn, daß selbst Laien das Buch mit Interesse lesen. Die kritischen Anzeigen von allem, was bisher über edle Schafzucht aus Herrn Elsners Feder floß, vereinigen sich fast sämmtlich dahin, daß alles, was er über diesen Gegenstand bis jetzt niederschrieb, klassischen Werth habe, und daß man ihn in diesem wichtigen Zweige der National-Industrie für eine Autorität anerkennt. Die genannte neue Auflage ist mit einer Menge von Zusätzen neuer Erfahrungen, die Herr Elsner seit der Erscheinung der ersten Auflage zu machen Gelegenheit hatte, bereichert, wodurch ihr Werth denn noch ungleich höher steht, wie der der ersten Ausgabe.

Stuttgart und Tübingen, im December 1835.

J. G. Cotta'sche Verlagshandlung.

Bei Franz Varrentrapp in Frankfurt a. M. sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn, G. P. Aderholz, A. Gosohorsky 2c.):

Klüber, J. L., pragmatische Geschichte der nationalen und politischen Wiedergeburt Griechenlands bis zu dem Regierungsantritt des Königs Otto. gr. 8. cart. 3 Rthlr. 15 Sgr.

Rousseau, J. B., poetische Reisetabletten aus Italien, Tyrol, Deutschland, dem Elsaß und der Schweiz. 8. br. 1 Rthlr.

Lokal-Veränderung.

Einem hochzuverehrenden Publikum und besonders denen, die mich fortan mit ihren schätzbaren Aufträgen zu beehren die Güte haben wollen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich sofort die Schmiedewerkstättt zum Schiffsmatrosen, Schuhbrücke-Ecke No. 5 übernommen habe. Unter der Versicherung promptee und reeller Bedienung, und mit allen zu diesem Fach erforderlichen Kenntnissen, besonders in Beschlag und Wagen-Arbeit, versehen, bringe ich solches zur gütigen Beachtung.

Breslau den 3. Januar 1836.

Mathias Schima, Schmiedemeister.

Fußtapeten.

Die bei mir nach Muster bestellten Fußtapeten sind mit einer reichen Auswahl anderer angekommen.

Breslau.

Louis Lohnstein,
Leinwand- u. Tischzeug-Handlung, Paradeplatz No. 9 der Hauptwache gegenüber.

Magdeburger und Schlesischen Leim
offerirt im Ganzen und Einzelnen
F. W. Scheurich,
Breslau, Neustadt, Breitestr. No. 40.

Große Rügenwalder Gänsebrüste,
frische marinirte Bratheringe
empfingen in bester Qualität
Tandler & Hoffmann,
Albrechtsstraße No. 6 im Palmbaum.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

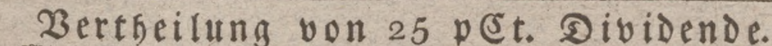
Das verehrliche Breslauer Publikum wird hierdurch benachrichtigt, daß Herr Johann August Glock vom heutigen Datum als Agent der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft für Breslau und Umgegend die Geschäfte der Societät besorgt und werden alle bei der Societät bereits Versicherten oder künftig Versicherung Suchenden aufgefordert, sich an Herrn Johann August Glock zu wenden, und mit ihm zu berechnen.

Lübeck den 15. December 1835.

C. W. Vermehren,
General-Agent der deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich sowohl zu Lebensversicherungs- als auch Leibrenten-Aufträgen und bemerke ich, daß Pläne, Berichte und Formulaire zu den erforderlichen Gesundheits-Attesten bei mir unentgeltlich in Emgfang genommen werden können. Breslau den 12. Januar 1836.

Johann August Glock,
Blücherplatz No. 5.



Vertheilung von 25 pCt. Dividende.

Nach 5jähriger Wirksamkeit vertheilt **die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig** im Laufe dieses Jahres, die erste, den im Jahre 1831 lebenslänglich beigetretenen Mitgliedern zukommende Dividende.

Sie beträgt **25 pro Cent.** und wird bei Bezahlung der fernern Beiträge gegen Vollziehung von Quittungen, welche wir den betreffenden Mitgliedern zusenden werden, in Abrechnung gebracht. Dieses Ersparniß des 4ten Theils der Prämie wird den Theilhabern um so willkommner seyn, da die Ueberzeugung daraus hervorgeht, wie sehr die Interessen derselben durch die Verwaltung der Gesellschaft, durch örtliche Verhältnisse und andere günstig wirkende Umstände wahrgenommen werden und wie überhaupt dies Institut ganz besonders geeignet ist, alle jene Zwecke: Sicherung des eignen Vortheils, liebevolle Sorgfalt für Angehörige, Wohlthätigkeit u. s. w. nach dem Tode, zu erreichen, welche man durch Lebensversicherung erreichen will.

Zur Annahme von Versicherungs-Anträgen, Ertheilung von Auskünften, unentgeltlicher Ausgabe von Prospekten und Statuten sind gern erbötig

L. Bamberg's Wittwe & Söhne,
Ring No. 7.

Breslau den 9ten Januar 1836.

Mit ganzen, halben und Viertel-Loosen zur 1sten Klasse 73ster Lotterie, welche am 14ten und 15ten d. gezogen wird, empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen

Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen.

Mit Loosen in ganzen, halben und Viertel-Antheilen empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ganz ergebenst

August Leubuscher,
Blücherplatz No. 8, im goldnen Anker.

Loose zur 1sten Klasse 73ster Lotterie, ganz und getheilt (Pläne gratis) sind für Hiesige und Auswärtige zu haben, bei

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße, grünen Polacken.

Elbinger Neunaugen, marinirten und geräucherten Lachs, ächte Braunschweiger Cervelat, Zungen- und Schinken-Wurst, bester Schweizer Käse, feinste Franz. Capern, offerirt im Ganzen und Einzeln

C. G. Maywaldt, Kupferschmiedestraße, in dem bekannten Dr. Krumteichschen Hause.

Neue holländische Heringe, neue schottische Heringe,

erhielt und offerirt in ganzen und getheilten Gebinden billigstens

Carl Fr. Prätorius,
Neumarkt- und Katharinenstraßen-Ecke No. 12.

Beachtenswerthe Anzeige.

Ein junger Mann, welcher gut schreibt und rechnet, bis jetzt bei dem Justizfach gearbeitet, indem selbst sein Vater Justiz-Beamter war, wünscht auch wieder und sehr gern hier Orts in dieser Charge zu fungiren. Um sich erst von dessen Brauchbarkeit zu überzeugen, ist selbiger sehr gern bereit, 1 auch 2 Monat gratis zu arbeiten.

Commissions-Comptoir Schweidnitzerstraße No. 54.

Es empfiehlt sich als Schreiblehrer, besonders für erwachsene Personen: S—, Neustadt, Breite-Straße No. 12. zweite Etage.

Für eine bedeutende Buchhandlung zu Berlin

wird baldigst ein Lehrling verlangt. — Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause (eine Trepp hoch.)

G e s u c h.

Ein Mädchen von anständiger Familie, die verwaisete Tochter eines höhern Officianten, welche bereits in mehreren Familien die Führung der Wirthschaft und Erziehung der Kinder zur größten Zufriedenheit geleitet, auch sonst noch gewichtige Empfehlungen hat, wünscht in gleicher Eigenschaft oder auch als Gesellschafterin, wo möglich hiesigen Ortes ein Unterkommen. Unter Voraussetzung einer anständigen freundlichen Behandlung würde dieselbe auf die Höhe des Gehaltes nicht achten. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst melden bei August Herrmann, Ohlauer-Straße No. 9.

Zur gütigen Beachtung.

Hauslehrer, Provisoren, Apothekergehülfen und Handlungs-Commis, der deutschen und polnischen Sprache kundig, können bald, oder zu Antritt Term. Ostern wieder nachgewiesen werden.

Commissions-Comptoir
des F. W. Nickolmann,
in Breslau, Schweidnitzer-Straße Nro. 54.

Es ist mir ein junger noch undressirter Hühnerhund, ganz getiegert, mit langen braunen Behängen und auf dem Rücken an der Ruthe auch einen großen braunen Fleck habend, verloren gegangen; er hört auf den Namen Flambeaux und zeichnet sich durch seine Größe und Wolfsklauen aus. Wer mir zur Wiedererlangung dieses Thieres behülflich ist, erhält gegen Erstattung aller Kosten noch eine angemessene Belohnung.

Czienskowitz bei Cosel den 10. Jan. 1836.

F. v. Wallhoffen.

Auf dem Ringe No. 54. ist der zweite und dritte Stock zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen Reusche-Straße No. 7. eine Stiege vorn heraus.

Ring No. 19. ist die erste Etage
von 8 Zimmern, 2 Alkoven nebst Zubehör, die zur Größe des Quartiers erforderlich sind, zu vermiethen und Anfangs April zu beziehen.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Pückler, Kammerherr, von Thomaswalde. — Im Rautenkranz: Hr. Baron v Plothow, von Kottlewe. — Im weißen Adler: Hr. Tschentscher, Bleichbesitzer, von Hirschberg; Hr. Hendel, Kaufm, von Frankfurt a. M. — Im blauen Hirsch: Hr. Wiesner, Gutsbes., von Pasterwitz. — Im goldnen Zepter: Hr. Graf v. Mielczynski, von Beßkow; Hr. Slawianowski, Gutsbes, aus Polen; Hr. Stiegler, Gutspächter, von Miroczník; Hr. Hiltmann, Apotheker, von Trebnitz. — Im deutschen Haus: Hr. v. Kraker, Lieutenant vom 29 Inf. Reg, von Koblenz; Hr. Neubert, Oekonom, von Kalbre in Thuringen; Hr. Tullberg, Doktor d Philos., von Upsala; Hr. Zschille, Handl.-Commis, von Freiburg; Hr. v. Dallwitz, Referendar, a d. Ober-Lausitz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Altmann, Glashuttenbesitzer, von Kupp; Hr. Altmann, Glashuttenpächter, von Czarnowanz — Im Hôtel de Silésie: Hr v. Hedemann, Oberförster, von Liegnitz. — Im weißen Storch: Hr. Elsner, Kaufm., von Wartenberg. — Im goldnen Schwerdt (Nicolaithor): Hr Baron v Röhl, Lieutenant, von Glatz. — Im Pokoihof: Hr. Mamelak, Kaufmann, von Kalisch. — Im Privat-Logis: Hr. Zetsch, Wundarzt, von Reichenbach, Vorwerksstr. Nro. 12; Herr v. Gräve, von Gieraltowitz, Ohlauerstr. No. 55.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß) **Breslau, den 12. Januar 1836.**

	Höchster:		Mittler		Niedrigster
Weizen	1 Rthlr 11 Sgr. = Pf	—	1 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 28 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 23 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 14 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 14 Sgr. Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der
Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.